



Oliver Günther



Christof Leng



Hartmut Pohl

Die Vorstandsperspektive

Der erweiterte Vorstand der GI zeichnet regelmäßig im Informatik-Spektrum für eine Kolonne verantwortlich, in der aktuelle Themen der Informatik zur Diskussion gestellt werden. Die Texte eröffnen Perspektiven auf aktuelle Fragen, die Informatiker und Informatikerinnen betreffen. Im vorliegenden Heft steht die Frage, ob die GI in Facebook aktiv sein sollte im Fokus. Prof. Oliver Günther, Präsident der Gesellschaft für Informatik e.V., und Christof Leng, Vizepräsident der Gesellschaft für Informatik e.V., argumentieren für Aktivitäten der GI auf Facebook. Den Contra-Part hat Prof. Dr. Hartmut Pohl, Sprecher des GI-Präsidiumsarbeitskreises Datenschutz und IT-Sicherheit übernommen.

Soll die GI in Facebook aktiv sein?

Pro

Das Internet ist die vielleicht faszinierendste Erfolgsgeschichte der Informatik. Bereits heute verbindet es mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung. Und mehr als 40 % der Internetnutzer haben ein Facebook-Konto, das sie mindestens einmal im Monat benutzen: eine Milliarde Menschen, eine beeindruckende Zahl.

Gerade für die Jüngeren unter uns haben soziale Medien den traditionellen Kommunikationsmitteln im Internet längst den Rang abgelaufen. Was nicht bei Facebook, Twitter & Co. ist, wird immer weniger wahrgenommen. Mancher mag das bedauern, aber es gibt dafür auch Gründe. Empfehlungen aus dem Freundes- und Kollegenkreis helfen, Neues zu entdecken. Sie ermöglichen das Aufrechterhalten von Kontakten auch über weite Distanzen, und das mit überschaubarem Aufwand.

Genau deshalb ist Facebook auch für die GI ein nützliches Werkzeug. Wir erreichen eine junge Zielgruppe, die einen tendenziell schwindenden Bezug zur GI hat. Wir können Mitteilungen in einem riesigen Netzwerk streuen. Wir bekommen direktes Feedback von Mitgliedern und potentiellen Mitgliedern. Und wir können so manche Mitglieder durch diesen stetigen Austausch auch langfristig an uns binden.

Aber es gibt auch Schattenseiten. Vielen von uns widerstrebt es, dass zentrale Infrastrukturaufgaben von privaten Unternehmen wahrgenommen werden, ohne dass diese einer verantwortlichen Regulierung durch eine gewählte Exekutive unterliegen. Hier sind unsere nationalen Regierungen und natürlich auch die EU dringend gefragt. Des Weiteren widersprechen Facebook, Twitter, Google Plus und wie sie alle heißen, dem Grundprinzip des Internet: der dezentralen Vernetzung. Alle Daten werden zentral beim Betreiber des sozialen Netzwerks gespeichert. Dieser Paradigmenwechsel und die damit verbundenen Risiken sind leider vielen Benutzern nicht bewusst. Erschwerend kommt hinzu, dass die vermeintlich private Kommunikation im Freundeskreis oft sehr viel öffentlicher ist als es scheint. Auch wenn immer dieselben Leute „gefällt mir“ klicken, ist die Leserschaft oft sehr viel größer und eine Unbesonnenheit kann sich in Windeseile viral verbreiten.

Aus diesen Gründen sind soziale Netzwerke immer mit Vorsicht zu genießen. Man sollte nur veröffentlichen, was auch öffentlich sein soll, und sich jederzeit bewusst sein, dass man Daten für immer aus der Hand gibt. Dennoch gibt es genug, was man guten Gewissens auf sozialen Netzwerken einstellen kann – z. B. Verweise auf eigene Pressemitteilungen oder Blogbeiträge, Lesempfehlungen oder Veranstaltungseinladungen. Kurz gesagt: Alles was man auch auf eine öffentliche Website stellen würde. Genau das ist unsere Strategie bei der GI. Auf Facebook

oder Xing werden keine exklusiven Mitteilungen veröffentlicht – alles, was wir hier einspeisen, erscheint auch auf www.gi.de. Die sozialen Netzwerke stellen aber einen weiteren Publikationskanal dar, mit dem wir nicht nur unsere Mitglieder erreichen.

Eines der Themen, welches der GI traditionell besonders am Herzen liegt, ist der verantwortungsvolle Umgang mit (Informations-)Technik. Da es insbesondere bei der Nutzung von sozialen Medien einen Aufklärungsbedarf zu geben scheint, müssen wir auch versuchen, gerade deren Nutzer zu erreichen. Eine verständliche Erklärung der Facebook-Datenschutzregeln auf einer GI-Website ist eine schöne akademische Übung. Wenn man die Erklärung aber direkt auf Facebook Tausenden von Nutzern zugänglich machen kann, hat man einen wirklichen Beitrag geleistet.

Mit einer Verweigerungshaltung werden wir den Wandel der digitalen Medien nicht aufhalten. Aber wir können den Wandel mitgestalten, in dem wir die Betroffenen über Chancen und Gefahren aufklären. Der Vorstand der GI lädt jeden herzlich dazu ein, sich daran zu beteiligen. Beispielsweise über unsere Facebook-Seite.

Oliver Günther, GI-Präsident
Christof Leng, GI-Vizepräsident

Contra

Soziale Netzwerke werden von Privatpersonen und zunehmend auch von Unternehmen, Behörden, Vereinen und anderen Institutionen genutzt. Sie können zur Kundenbindung und generell dem Marketing dienen. Geschäftsziel der meisten Netzwerke ist die möglichst umfassende Sammlung personenbezogener Daten, um diese kommerziell zu nutzen.

Allerdings stellen die meisten Sozialen Netzwerke ein für den Anwender komplexes und auch kompliziert zu handhabendes und damit wenig beherrschbares Instrument dar gerade in Bezug auf den Datenschutz.

Das bekannteste und meistgenutzte Social Network ist Facebook mit rund einer Milliarde Nutzerinnen und Nutzern, 24 Millionen davon in Deutschland. Facebook ist gleichzeitig seit Jahren der Anbieter im Markt der Sozialen Netze, der sich mit am wenigstem um die Belange von Datenschutz, Nutzerschutz und Fairness kümmert. Die Kritik an diesem Sozialen Netzwerk ebbt nicht ab: Die Gesellschaft für Informatik hat sich Anfang des Jahres zu dem rechtswidrigen Verhalten von Facebook deutlich in einer Pressemitteilung geäußert. Diese Kritik geht weit über das mangelnde Sicherheitsniveau auf Grund unsorgfältiger Programmierung und nicht oder nicht zeitnah behobener Sicherheitslücken hinaus.

So hat das Unabhängige Landeszentrum Schleswig-Holstein (ULD) als für die Nutzer in Schleswig-Holstein zuständige Aufsichtsbehörde zwischenzeitlich eine Verfügung gegen Facebook (Irland und USA) erlassen: Facebook soll für natürliche Personen entsprechend der Regelung im Telemediengesetz anstelle der Eingabe von Realdaten (Vorname, Nachname, E-Mail-Adresse, Geschlecht und Geburtsdatum) die Eingabe von Pseudonymen zulassen.

Natürlich kann – im Rahmen der Gesetze – jedes Unternehmen jeden Service anbieten und soll auch neue Dienste ausprobieren. Allerdings: Nur im Rahmen der Gesetze! Natürlich muss (nur ein einziges Beispiel) die Zusammenarbeit aufgekündigt werden können und dann müssen (natürlich!) auch alle gespeicherten Nutzerdaten vollständig gelöscht werden („Right to be forgotten“).

Ebenfalls natürlich soll hier keinem Nutzer oder Interessenten vorgeschrieben werden, ob sie oder er Mitglied bei Facebook werden oder bleiben soll! Allerdings möchte der Präsidiumsarbeitskreis ‚Datenschutz und IT-Sicherheit‘ für die in den AGB lauenden Tücken gerade des Anbieters Facebook sensibilisieren. Der Arbeitskreis fände es besser, wenn Facebook selbst auf diese Fallstricke hinweisen würde – dies geschieht aber nicht.

Daher sollte die Gesellschaft für Informatik (GI) für die Risiken der Facebook-Nutzung sensibilisieren! Der Präsidiumsarbeitskreis erwartet von der Gesellschaft für Informatik ein beispielhaftes Verhalten! Mit ihrem Facebook-Account macht die Gesellschaft für Informatik (GI) aber deutlich, dass sie das rechtswidrige Datenschutzverständnis von Facebook vorbehaltlos hinnimmt.

Ein glaubwürdiges Verhalten ist nicht, mitzulaufen, Mitläufer zu spielen, sondern eine klare Distanzierung in Worten **und Taten**: Das Mindeste ist also ein Warnhinweis auf der Facebook Seite der GI, dass sich die GI von

den rechtswidrigen Praktiken von Facebook distanziert. Klarer und deutlicher ist allerdings allein die Kündigung des Facebook-Accounts: Der Präsidiumsarbeitskreis schlägt daher vor, den Facebook-Account der Gesellschaft für Informatik unverzüglich fristlos zu kündigen.

Prof. Dr. Hartmut Pohl